

Siehe den Regenbogen an ...  
Bibelarbeit auf der ESG-Vollversammlung 2019

Uwe-Karsten Plisch

Das Thema der Vollversammlung lautet: Wir betrachten den GANZEN Regenbogen. Daher lag es nahe, in der Bibelarbeit nicht die wenigen Bibelstellen über (meist männliche) homosexuelle Praktiken zu betrachten, zumal diese in einigen Workshops sicher ohnehin vorkommen werden, sondern einmal den Blick auf den biblischen Regenbogen zu werfen.

In der neuen Lutherbibel von 2017 kommt das Wort Regenbogen nur fünf Mal vor, dreimal im Alten Testament (Apokryphen mitgezählt) und zwei Mal im Neuen. Die drei alttestamentlichen Stellen sind: Hes 1,28, Sir 43,11 und 50,7, die bekannteste Regenbogen-Stelle des Alten Testaments gehört nicht dazu! Dass der Befund so schmal ist, liegt zunächst auch daran, dass das Hebräisch des Alten Testaments (und auch nicht das Griechisch, in dem das Buch Sirach überliefert ist), überhaupt kein eigenes Wort für „Regenbogen“ kennt, sondern nur eines für „Bogen“ (קִשְׁרָה, τόξον bei Sirach), womit meist der Bogen des Schützen gemeint ist. Die Übersetzung muss also aus dem Kontext erschließen, ob die Übersetzung „Regenbogen“ an der jeweiligen Stelle angebracht ist.

Im neutestamentlichen Griechisch gibt es dagegen ein eigenes Wort für „Regenbogen“, wir haben es alle im Auge: Iris (ἴρις). In den beiden neutestamentlichen Stellen, in denen das Wort gebraucht wird (Offb 4,3 und 10,1) dient es der Beschreibung der Erhabenheit der göttlichen Sphäre, so bezeichnet es in Offb 10,1 den Strahlenkranz um das Haupt eines Engels, bedeutet also eher „Heiligenschein“. Im Alten Testament dient das Bild vom Regenbogen dagegen dem Lobpreis von Gottes herrlicher Schöpfung.

Da wohl die wenigsten das Schöpferlob in Sirach 42 und 43 kennen werden, soll es hier am Anfang stehen. Ich habe es ein wenig queer gelesen: Einige Passagen sind fett gedruckt und wer mag, kann sich bei Lesen dazu seine queeren Gedanken machen:

Ein Schöpfungslob: Jesus Sirach 42,16 – 43,12

16 Leuchtend blickt die Sonne auf alles herab,  
und **des Herrn Werke sind seiner Herrlichkeit voll.**  
17 Auch den Heiligen des Herrn ist es nicht gegeben,  
**all die Wunder** zu erzählen,  
die der Herr, der Allmächtige, geschaffen hat,  
damit das All durch seine Herrlichkeit Bestand hat.  
18 **Er allein erforscht den Abgrund und das Herz,**  
und an seinen großen Taten wird er erkannt.  
Denn der Höchste weiß alle Dinge und schaut in die Ewigkeit.  
19 Er verkündet, was vergangen und was zukünftig ist,  
und offenbart, was verborgen ist;  
20 es entgeht ihm kein Gedanke,  
und kein einziges Wort bleibt ihm verborgen.  
21 Die großen Werke seiner Weisheit hat er geordnet.  
Einer ist er von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Man kann ihn weder größer noch geringer machen.  
Er bedarf keines Ratgebers.  
22 Wie wunderbar sind **alle seine Werke,**  
obwohl man kaum einen Funken davon erkennen kann!  
23 **Sie alle leben** und bleiben in Ewigkeit  
**und dienen ihrem Zweck,** und alles gehorcht ihm.  
24 Es sind immer zwei; eins steht dem andern gegenüber,  
und **nichts hat er geschaffen, was nicht gelungen ist.**

25 Die Dinge hat er so geordnet, **dass eins dem andern nützt.**

Und wer kann sich an seiner Herrlichkeit satt sehen?

**431** Die erhabene Höhe, das klare Firmament  
und der wunderbare Himmel sind herrlich anzusehen.

2 Wenn die Sonne aufgeht, verkündet sie den Tag;  
sie ist ein Wunderwerk des Höchsten.

3 Am Mittag trocknet sie das Land aus,  
und wer kann ihre Hitze ertragen?

4 Glühende Hitze bringt die Sonne der Erde,  
dreimal stärker noch erhitzt sie die Berge;  
sie verbreitet Gluthauch,  
ist gleißend hell und blendet die Augen.

5 Groß ist der Herr, der sie gemacht hat,  
auf seine Worte hin durchheilt sie ihre Bahn.

6 Und der Mond muss aufgehen zu seiner Zeit  
und die Zeiten anzeigen und ein Zeichen für immer sein.

7 Nach dem Mond rechnet man die Feste;  
er ist ein Licht, das abnimmt und wieder zunimmt.

8 Der Neumond ist, wie sein Name sagt:  
Er erneuert und verändert sich wunderbar.  
Ein Feldzeichen ist er für das himmlische Heer,  
wenn er aufstrahlt am Firmament.

9 Die hellen Sterne zieren den Himmel,  
ein leuchtender Schmuck in den Höhen des Herrn.

10 Nach den Worten des Heiligen halten sie ihre Ordnung ein  
und werden nicht müde, wenn sie Wache halten.

11 Sieh den **Regenbogen** an und lobe den, der ihn gemacht hat,  
**sehr anmutig ist er in seinem Glanz.**

12 Er wölbt sich am Himmel in einem **herrlichen Bogen** (έν κυκλώσει δόξης);  
**die Hand des Höchsten hat ihn gespannt.**

Als Übergang zu dem, was gleich noch folgt, singen wir ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch, das die bekannteste biblische Regenbogengeschichte aufgreift. Ursprünglich ein Hochzeitslied, wurde es 1989 zur kirchlichen Hymne der friedlichen Revolution in der DDR. EG 395: Vertraut den neuen Wegen ...

Soviel Schöpferlob! Gibt es einen Haken? Es gibt immer einen Haken. Der Haken kommt jetzt.

Der andere Bogen: Die Geschichte von der Sintflut

Wir müssen noch einen Blick auf die andere Bogengeschichte werfen: die Geschichte von Noah und der Sintflut. Flutgeschichten gibt es in vielen Kulturen; die Juden haben sicher aus dem babylonischen Exil die Kenntnis des Gilgamesch-Epos mitgebracht, es mit anderen Überlieferungen verknotet und die Geschichte und ihre theologische Reflexion schließlich in schwindelerregende Höhen getrieben. Die Sintflutgeschichte beginnt in Genesis 6, gerade einmal vier Kapitel nach der Schöpfung, in der noch alles sehr gut war, drei Kapitel nach Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies, zwei Kapitel nach dem ersten Brudermord. Davor kommt noch die Geschichte vom Sex der Göttersöhne mit den Menschentöchtern, woraus das Geschlecht der Riesen entstanden ist.

Die Geschichte von der Sintflut beginnt so:

### *Gen 6,5-8*

Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

Dieser kurze Text bietet eine Fülle von Irritationen auf engstem Raum und man kann kaum alle benennen. Eben noch die Vollkommenheit der Schöpfung – jetzt die vollkommene Bosheit des Menschen (ALLES Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar).

Die nächste Irritation: Gott empfindet Reue (!) und will nicht nur die Menschen ausrotten, sondern den Rest der Schöpfung gleich mit. Das Wortfeld des hebräischen Wortes für „Reue empfinden“ (נחם) reicht von *reueig sein* über *trösten* und *getröstet werden* bis hin zu *sich Trost schaffen*. Gott reut sein Schöpfungswerk und er bedarf des Trostes. Ehe man noch ganz zu Ende erschrocken ist, eröffnet (sich) Gott ein Hintertürchen: *Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN*.

Ein Grund wird nicht angegeben! Es heißt nicht: Noah war besonders fromm und gottesfürchtig, und deshalb fand er Gnade. Weniger theologisch hochtrabend übersetzt, kann man auch sagen: *JHWH fand Gefallen an Noah*.

Der Verlauf der Geschichte ist bekannt, wir springen an das Ende.

### *Gen 8,22-24*

Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Am Ende der Geschichte hat ein Umschwung stattgefunden. Aber nicht der Mensch hat sich geändert, im Gegenteil. Es wird ausdrücklich festgehalten: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Nicht der Mensch hat sich am Ende der Sintflut geändert, sondern Gott. Die Voraussetzungen sind gleich geblieben, aber Gott zieht daraus andere Konsequenzen. Der Gott der Bibel ist ein Gott der lernt! (Und wir sind sein Abbild: Wir dürfen auch lernen!)

Als offene Frage bleibt: Wie reimen sich die Vollkommenheit der Schöpfung und die Bosheit des Menschen zusammen? Vielleicht so (ohne eine theologische Grundsatzfrage hier mal eben im Handstreich lösen zu wollen): Schön ist auch der Mensch, sofern er Gottes Geschöpf, also Teil der Schöpfung ist. In dem Moment, da der Mensch gewissermaßen aus der Schöpfung heraustritt, weil er befähigt ist, Dinge zu beurteilen, Entscheidungen zu treffen und dafür Verantwortung zu übernehmen, macht der Mensch Fehler. Sich falsch zu verhalten, ist eine Grundbedingung menschlicher Autonomie. Wir sind keine Marionetten, deren Fäden Gott zieht, wir laufen selbst und Gott erlaubt uns Fehler zu machen.

Der Bogen, der (k)ein Regenbogen ist

### *Gen 9,11-17*

Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der

soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Gott bekräftigt seinen Sinneswandel, den Lerneffekt, durch einen Vertrag. Der Vertrag wird durch ein sichtbares, widerkehrendes Zeichen bekräftigt: Gottes Bogen am Himmel. In diesem Zusammenhang versteht man auch, warum hier das Wort קֶשֶׁת (*käschät*) nicht mit Regenbogen übersetzt wird und auch nicht übersetzt werden kann: Der Bogen Gottes ist eigentlich eine Waffe, der Bund, den Gott mit den Menschen schließt ein Waffenstillstand. Darum hängt die Waffe als Zeichen am Himmel, zur wechselseitigen Erinnerung an die Vertragstreue:

Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Der Mensch, der zuvor noch mitsamt der ganzen Schöpfung vernichtet werden sollte, fungiert nun als Stellvertreter der ganzen Schöpfung.

#### Die Coda

Wir erinnern uns: Gott fand Gefallen an Noah (ohne Angabe des Grundes). Damit nun Noah und seine Nachkommen das auch nicht vergessen, und sich nicht etwa rühmen (und auch wir sind ja die Nachkommen der Überlebenden der Sintflut), gibt es als Nachschlag noch einen kleinen Schwank (das ist typisch für das Buch Genesis mit seiner theologisch genialen Kombination von Traditionen).

#### Gen 9,20-25

Noah aber, der Ackermann, pflanzte als Erster einen Weinberg (וַיִּטֵּעַ כָּרֶם). Und da er von dem Wein trank, ward er trunken und lag im Zelt aufgedeckt. Als nun Ham, Kanaans Vater, seines Vaters Blöße sah, sagte er's seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Jafet ein Kleid und legten es auf ihrer beider Schultern und gingen rückwärts hinzu und deckten ihres Vaters Blöße zu; und ihr Angesicht war abgewandt, damit sie ihres Vaters Blöße nicht sähen. Als nun Noah erwachte von seinem Rausch und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte, sprach er: Verflucht sei Kanaan und sei seinen Brüdern ein Knecht aller Knechte!

Gottes Liebling ist ein Suffkopp, der sich im Rausch entblößt! Aber er ist auch ein Erfinder: der erste Weinbauer, der Landwirtschaft wird ein neuer Zweig erschlossen. Der Weinberg wird im Alten Testament schließlich zum Sinnbild für gelingendes Leben.

Was hier mit „Ackermann“ zwar richtig, aber unzureichend übersetzt ist, heißt auf Hebräisch *isch ha-adamah*, Mann der Erde, was doch viel mehr ist als Landmann oder Bauer. In *isch ha-adamah* steckt zugleich ein Rückbezug auf Adam, den ersten Menschen, der von der Erde, der *adamah*, genommen war. Das ENDE der Sintflut ist da: das Wasser ist weg, die *adamah* ist wieder da und Noah ist der neue Adam, mit dem Gottes Geschichte mit dem Menschen von neuem beginnt.

Die Geschichte von Noah und Ham fand ich dagegen immer unglaublich ungerecht! Man kann offensichtlich unschuldig schuldig werden. Ham muss ja das nackte Gemächt seines besoffenen Vaters erstmal SEHEN, bevor er es verhüllen kann. Sicher hätte er sich, zumal im altorientalischen Kontext, dezenter verhalten können, das Geschlecht seines Vaters verdecken und vor allem über den Vorfall schweigen können.

Doch das ist das Schöne am biblischen Menschenbild: es ist bisweilen schmerzhaft realistisch, aber doch mit einem nachsichtigen Augenzwinkern. Und wenn Vollkommenheit der Schöpfung und menschliche Autonomie zusammengehen sollen, dann geht es vielleicht nur so und wir leben doch in der besten aller möglichen Welten.

Dr. Uwe-Karsten Plisch ist ESG-Referent für Theologie, Hochschul- und Genderpolitik in der Geschäftsstelle in Hannover

Abb.

Der Bund. Wiener Genesishandschrift  
Giovanni Bellini, Der entblößte Noah